



Sportanlage

# Heerenschürli

Zürich Schwamendingen

**Projektwettbewerb  
im selektiven Verfahren**  
Bericht des Preisgerichts

März 2005





# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	3
2	Wettbewerbsaufgabe .....	4
3	Raumprogramm .....	5
4	Präqualifikation / Auswahl Teilnehmende .....	8
5	Preisgericht .....	9
6	Vorprüfung .....	10
7	Beurteilung .....	10
8	Rangierung .....	11
9	Schlussfolgerungen .....	12
10	Empfehlungen .....	13
11	Projektverfassende .....	14
12	Genehmigung.....	16
	Projekte 1 bis 10 .....	17

## **Impressum**

### Herausgeber:

Grün Stadt Zürich

Amt für Hochbauten

### Inhalt und Redaktion:

Dieter Zumsteg, Jauch Zumsteg Pfyl Zürich

Daniela Staub, Amt für Hochbauten

Doris Stoffner, Amt für Hochbauten

### Gestaltung (Maske):

blink design, Zürich

### Layout:

Dieter Zumsteg, Jauch Zumsteg Pfyl Zürich

### Reprografie und Druck:

GeoPrint-Shop

GeoZ Geomatik + Vermessung

Stadt Zürich

### Bezugsquellen:

Grün Stadt Zürich

Haus der Industriellen Betriebe

Beatenplatz 2, Postfach

8023 Zürich

Hochbaudepartement

der Stadt Zürich

Infodesk Amtshaus IV

Lindenhofstrasse 19

8001 Zürich

Amt für Hochbauten

Lindenhofstrasse 21

Postfach, 8021 Zürich

ahb@hbd.stzh.ch

# 1 Einleitung

Die Sportanlage Heerenschürli in Zürich Schwamendingen gehört zu den drei grössten Rasensportanlagen der Stadt Zürich und leistet durch die integrative Funktion, die Sport im Allgemeinen zu übernehmen vermag, einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben im Quartier.

Das Angebot an Spielfeldern auf der bestehenden Anlage entspricht den heutigen Bedürfnissen jedoch nicht mehr vollumfänglich, da sich in den letzten Jahren im Breitensport wieder vermehrt ein Trend zum Fussball abzeichnet und parallel dazu die Nachfrage nach Tennisplätzen und Leichtathletikanlagen rückläufig ist.

Bedingt dadurch hat das Amt für Hochbauten in Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich im Jahr 2002 eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, die aufzeigt, dass durch eine Neuordnung der Spielfelder nebst der Erstellung eines regulären Baseballfeldes mit Zuschauertribüne ein zusätzliches Fussballfeld gewonnen werden kann. Mit einer sinnvollen Setzung der geplanten Trainingseishalle und der neuen Garderoben- und Infrastrukturbauten können zudem eine klarere Strukturierung und neue räumliche Schwerpunkte für die Gesamtanlage definiert werden.

Mit der angestrebten Erweiterung und gestalterischen Aufwertung der Sportanlage kann einerseits die wechselnde Nachfrage nach einzelnen Sportarten befriedigt und andererseits ein wichtiger Beitrag an die Aufwertung des Quartiers Schwamendingen geleistet werden.

## 2 Wettbewerbsaufgabe

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Schul- und Sportdepartement, das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement sowie das Hochbaudepartement, veranstaltete unter der Federführung von Grün Stadt Zürich (GSZ) in Zusammenarbeit mit dem Amt für Hochbauten (AHB) einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, um Vorschläge für eine Neuordnung der Sportanlage Heerenschürli in Zürich Schwamendingen zu erhalten. Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt. Das Wettbewerbsverfahren orientierte sich an der Ordnung SIA 142 (Ausgabe 1998) subsidiär zu den gesetzlichen Grundlagen des öffentlichen Beschaffungswesens.

Die im Jahr 2002 erstellte Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass innerhalb der bestehenden Anlage eine Optimierung der Sportfelder möglich ist, wenn die nicht mehr benötigten Tennisplätze und die Leichtathletikrundbahn aufgehoben werden. Aufgrund strategischer Überlegungen wurde das Projekt für die neue Trainingseishalle separat weiterentwickelt. Das in der Zwischenzeit vorliegende Bauprojekt von Graber Pulver Architekten war Bestandteil der für den Wettbewerb geltenden Rahmenbedingungen.

Innerhalb eines Projektperimeters waren die Neuordnung der Spielfelder, die Wege und Platzbereiche, die Setzung der Gebäude und die Anordnung des Werkhofaussenbereichs sowie der notwendigen Parkplätze derart zu entwickeln, dass der Vorschlag gestalterisch einen Beitrag zur Qualität der ganzen Anlage leistet.

Zur Erreichung einer perimeterübergreifenden Gesamtkonzeption waren zudem in einem Ideenperimeter Aussagen zu ergänzenden Massnahmen wie z.B. Bepflanzungen oder Möblierungen im Aussenbereich möglich, wenn sie die dort liegenden Sportfelder nicht beeinträchtigen oder verändern.

### Ziele des Wettbewerbs

- Städtebaulich und landschaftsarchitektonisch überzeugendes Gesamtkonzept einer Sportanlage, welches sowohl die Bedürfnisse des Sports als auch der Quartierbevölkerung abzudecken vermag.
- Architektonisch überzeugende, zeitgemässe Neubauten und Anlagen, welche den umfassenden Forderungen nach nachhaltigen Bauwerken gerecht werden.
- Nachhaltiges und wirtschaftlich vorbildliches Projekt, das innerhalb einer kurzen Planungs- und Erstellungszeit realisiert werden kann und den genannten Anforderungen über den ganzen Lebenszyklus (Bau/Betrieb/Umnutzung/Rückbau) gerecht wird.
- Schlüssiger Vorschlag für eine Realisierung in Etappen, welche eine möglichst kontinuierliche Aufrechterhaltung des Sportbetriebs ermöglicht und mit angemessenen ökonomischen Mitteln umsetzbar ist.

## 3 Raumprogramm

### Aussenanlagen

#### Fussball

Im Rahmen der Neuordnung der Sportanlage Heerenschürli waren innerhalb des Projektperimeters folgende Fussballfelder zu konzipieren (Brutto-Spielfeldmasse inkl. Sicherheitsraum von 3 m ab der Tor- beziehungsweise Seitenlinie):

#### Rasenspielfelder:

- 1 Spielfeld 111 x 74 m (Super-/Challenge-League)
- 1 Spielfeld 106 x 70 m (1. Liga)
- 2 Spielfelder 96 x 63.6 m (Amateurliga)

#### Kunstrasenspielfelder:

- 1 Spielfeld 106 x 70 m (1. Liga)
- 1 Spielfeld 96 x 63.6 m (Amateurliga)

Das Projektieren aller ergänzenden Einrichtungen wie z.B. Zuschauerbereiche, Ballfänge, Umzäunungen und Abschränkungen war integrativer Bestandteil der Aufgabe.

#### Baseball

Heute befindet sich auf der Sportanlage Heerenschürli ein durch seine Abmessungen lediglich als Provisorium verwendbares Baseballfeld. Diese Situation war im Rahmen der Neuordnung der Sportfelder zu klären und eine neue Anlage, welche den internationalen Standards gerecht wird, zu konzipieren. Da das künftige Baseballfeld das erste regelkonforme Baseballfeld der Schweiz mit internationalen Standards sein wird, werden hier vermehrt auch grössere Veranstaltungen stattfinden. Zuschauerbereiche für insgesamt 500 Personen sollen darum die Anlage ergänzen.

#### Skateranlage

Auf dem Areal war eine Skateranlage für Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 9 bis 13 Jahren einzuplanen. Grundsätzlich soll die Anlage über eine asphaltierte Fläche im Umfang von rund 500 m<sup>2</sup> verfügen und mit mobilen Elementen bestückbar sein. Die Anlage war so zu konzipieren, dass eine ständige Benützung möglich ist und kein Betreuungsaufwand verursacht wird.

#### Sandlagerplatz und Materialdepot

Der bestehende Sandlagerplatz und das Materialdepot mit einer Grösse von rund 200 m<sup>2</sup> beziehungsweise 1'500 m<sup>2</sup> waren dem Gesamtkonzept entsprechend neu zu platzieren.

### Garderobengebäude

Das Raumprogramm des Garderobengebäudes umfasste einen Garderobenbereich, einen Restaurationsbereich sowie Räume für die Administration der Sportanlage und Vereine.

#### Garderobenbereich

- 4 Garderoben Fussball (1. Liga mit eigener Duschanlage)
- 14 Garderoben SportlerInnen mit Umkleide- und Duschräumen (pro 2 Garderoben)

- 7 Trockenräume
- 3 Schiedsrichterräume
- 1 Sanitätsraum (ebenerdig, mit direktem Zugang von aussen)
- 1 WC (Sportlerinnen)
- 1 WC (Sportler)
- 1 WC (Behinderte)
- 1 Putzraum

#### **Restaurantbereich**

- 1 Restaurant mit 100 Sitzplätzen in Selbstbedienung
- 1 Säli mit 30 Plätzen (Verbindung zu Restaurant)
- 1 Servicezone (Buffet)
- 1 Küche
- 1 WC Damen
- 1 WC Herren
- 1 WC Behinderte
- 1 Lager Restaurant ungekühlt (ebenerdig, mit direktem Bezug zu Anlieferung)
- 1 Lager Restaurant gekühlt (ebenerdig, mit direktem Bezug zu Anlieferung)
- 1 Anlieferung (mit direktem Bezug nach aussen)
- 1 Büro Restaurant
- 2 Garderoben Personal

#### **Klubbereich**

- 1 Büro Anlagenchef mit Sitzungsbereich
- 1 Büro Vereinsabwart
- 4 Büros Vereine
- 1 WC Zuschauerinnen
- 1 WC Zuschauer
- 1 Putzraum
- 1 Speakerkabine
- 1 Telefonkabine

#### **Nebenräume**

- 1 Gebäudetechnikraum
- 1 Lager Betriebsgebäude
- 1 Aussengeräterraum (ebenerdig, mit direktem Bezug nach aussen)
- 1 Haustechnik Aussenanlage
- 1 Möbellager Terrasse
- 1 Abstellraum Vereine

#### **Aussenbereich**

- 1 Terrasse Restaurant für 150 Sitzplätze
- 1 Schuhwaschanlage
- 1 Containerraum

## **Werkhof**

Der Werkhof besteht zum grössten Teil aus nicht isolierten Räumen zum Einstellen von Fahrzeugen und Gerätschaften für den Unterhalt der Anlage sowie das Lagern von Material. Eine Ausnahme bildet die Werkstatt, welche als ganzjähriger Arbeitsplatz für den Unterhalt der Fahrzeuge dient und demzufolge zu isolieren und zu beheizen ist. Der Lagerraum für die Rasenmarkierfarbe war frostsicher zu gestalten. Einzuplanen waren:

- 1 Maschinen- und Gerätehalle
- 1 einfacher Lagerraum für Dünger und Samen
- 1 Treibstofftankstelle
- 1 einfacher Lagerraum für Rasenmarkierfarbe (frostsicher)
- 1 Werkstatt (isoliert und beheizt)
- 1 WC Herren (isoliert und beheizt)
- 1 WC Damen (isoliert und beheizt)

## **Erschliessung und Parkierung**

### **Erschliessung**

Die Zufahrten für den motorisierten Individualverkehr zum neu geplanten Garderobengebäude und dem Werkhof waren dem Projekt entsprechend zu entwickeln; sie können sowohl von Norden als auch von Süden erfolgen. Eine Verlagerung des Hauptzufahrtsverkehrs nach Norden von der Überlandstrasse her und eine damit verbundene Entlastung der Zufahrt durch das südlich gelegene Wohnquartier – Helen-Keller-Strasse – wurde empfohlen.

Ebenfalls zu verbessern waren die Zugänge ab den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs (Tramwendschlaufe Hirzenbach, Bahnhof Stettbach).

Im Rahmen der Bearbeitung der Aufgabe waren für den Langsamverkehr (Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Radfahrende) mindestens die in den Richtplänen eingetragenen Rad- und Fusswegverbindungen aufrecht zu erhalten. Im Sinne einer Verbesserung für den Langsamverkehr war gesamthaft ein möglichst übersichtliches Wegnetz mit einer verständlichen Orientierung zu entwickeln. Die internen Wege waren auf die Anknüpfungspunkte des übergeordneten Wegnetzes (benachbartes Quartier) auszurichten.

### **Parkierung**

Im Rahmen des Wettbewerbsprojektes war aufzuzeigen, wie die minimal erforderliche oder maximal mögliche Anzahl Parkplätze auf den in der Stadt Zürich oder der Stadt Dübendorf gelegenen Anlageteilen angeordnet werden.

Die offizielle Parkierungsanlage für den Langsamverkehr (Fahrräder) befindet sich heute beim bestehenden Garderobengebäude. Für die zukünftige Nutzung sind Fahrradabstellplätze an benutzerfreundlichen Standorten anzubieten, welche kurze Fusswege ermöglichen.

## 4 Präqualifikation / Auswahl Teilnehmende

Das Preisgericht trat am 9. September 2004 zur Präqualifikation zusammen. Die eingereichten Unterlagen der 33 Bewerbenden wurden aufgrund der in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien geprüft und in mehreren Rundgängen folgende 10 Teams, bestehend aus Landschaftsarchitektinnen/Landschaftsarchitekten (Federführung) und Architektinnen/Architekten, zur Teilnahme ausgewählt:

- Topotek 1, Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin  
Dürig AG Architekten, Zürich
- Bütikofer Schaffrath, dipl. Landschaftsarchitekten, Adliswil  
Müller Sigrist Architekten, Zürich
- Dipol Landschaftsarchitekten, Basel  
Kräuchi Friberg Koellreuter Architekten ETH/SIA, Basel  
WGG Schnetzer Puskas, Ingenieure AG, Basel
- Robin Winogron, Landschaftsarchitektin BA/MLA, Zürich  
Detlef Schulz, Architekt ETH/SIA, Zürich  
BGS Architekten HTL/SIA, Rapperswil
- Schweingruber Zulauf GmbH, Landschaftsarchitekten SIA/BSLA, Zürich  
Zulauf & Schmidlin, Architekten ETH SIA BSA, Baden  
Nanotech AG, Ennetbaden
- Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich  
Egli Rohr Partner AG, Architekten BSA SIA, Baden-Dättwil  
mosersidler AG für Lichtplanung, Zürich
- Kuhn Truninger, Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich  
UP Urs Primas, Architekt ETH/SIA, Zürich  
Kurt Roggensinger AG, Ingenieurbüro, Volketswil
- ARGE Schmid Streiff  
Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich  
Architekturbüro Vital Streiff, dipl. Arch. ETH, Zürich  
Stiftung zur Förderung sozialer Jugendprojekte, Zürich
- Rotzler Krebs Partner GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur  
Meletta Strebel Zangger, dipl. Architekten ETH/BSA/SIA, Zürich
- asp Landschaftsarchitekten AG, Zürich  
Hornberger Architekten AG, Zürich

## 5 Preisgericht

### **SachpreisrichterIn und -richter**

- Monika Weber, Vorsteherin Schul- und Sportdepartement
- János Wettstein, Leiter Planungsamt Stadt Dübendorf
- Rudolf Detsch, Abteilungsleiter Immobilien-Bewirtschaftung der Stadt Zürich
- Andreas Bühler, Leiter Sportanlagen Sportamt der Stadt Zürich (Ersatz)

### **Fachpreisrichterinnen und -richter**

- Paul Bauer, Leiter Planung und Bau Grün Stadt Zürich (Vorsitz)
- Peter Steinauer, Landschaftsarchitekt Wettingen
- Walter Vetsch, Landschaftsarchitekt Zürich
- Thomas Pulver, Architekt Zürich/Bern
- Claudia Thomet, Architektin Zürich
- Daniela Staub, Architektin AHB (Ersatz)

### **Expertin und Experten**

- Jürgen Hornbostel, Grün Stadt Zürich
- Peter Biemann, Sportamt der Stadt Zürich
- Werner Hofmann, Fachstelle Bauingenieurwesen AHB
- Annick Lalive d'Epinay, Fachstelle Nachhaltiges Bauen AHB
- Christoph Lehmann, Architekt Steckborn, Ökologische Nachhaltigkeit
- Jörg Selg, Fachstelle Gebäudetechnik AHB
- Stefan Süss, Bauingenieur und Kostenplaner
- Christoph Tschannen, Bauökonom
- Hans-Peter Jordi, Schutz und Rettung Zürich
- Rainer Hofmann, Kreisarchitekt, Amt für Baubewilligungen
- Andreas Schwager, Erdgas Ostschweiz

### **Vorprüfung und Sekretariat**

- Dieter Zumsteg, Raumplaner, Jauch Zumsteg Pfyl, Zürich
- Benjamin Kerland, Architekt, Projektentwicklung AHB
- Doris Stoffner, Bereichsassistentin Projektentwicklung AHB

## 6 Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte geprüft:

Für die Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit und Vollständigkeit

Für die Zulassung zur Preiserteilung:

- Einhaltung des Projekt- und Ideenperimeters
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben
- Überprüfung des Raumprogramms und der Raumflächen
- Überprüfung der Geschossflächen und Gebäudevolumen
- Kostenberechnung
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Feuerpolizeiliche Anforderungen
- Tragkonstruktion/Fundation
- Aussenanlagen
- Betrieb/Etappierung

Die Projekte der engeren Wahl wurden hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit und der Erreichung des Minergie-Standards (Garderobengebäude) vertieft geprüft.

Ergebnis der Vorprüfung:

Alle zehn selektionierten Teams haben ihre Projekte fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht. Die Vorprüfung hat dem Preisgericht beantragt, trotz einzelner kleinerer Verstösse sämtliche Projekte zur Beurteilung und Preiserteilung zuzulassen.

## 7 Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 8. und 11. März 2005. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis. Vor Zuteilung der Projekte an die Fachpreisrichterinnen und -richter für den Vorstellungsrundgang, prüfte das Preisgericht die festgestellten Verstösse und beschloss, dem Antrag der Vorprüfung, alle zehn Projekte zur Beurteilung und Preiserteilung zuzulassen, zu entsprechen.

Für die Wertungsrundgänge hat das Preisgericht folgende Kriterien festgelegt:

- Gesamtbeurteilung
- Landschaftsarchitektonische Qualität hinsichtlich Städtebau / landschaftliche Konzeption / Gestaltung

- Architektonische Qualität hinsichtlich Städtebau / Architektur / Aussenraum
- Gebrauchswert der Anlage
- Nachhaltigkeit / Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Vor den Wertungsrundgängen besichtigte das Preisgericht das Areal. Die Projekte wurden je Rundgang neu an die Fachpreisrichterinnen und -richter zugeteilt. In zwei Wertungsrundgängen wurden fünf Projekte ausgeschieden:

- im 1. Rundgang die Projekte Nr. 4, 5 und 7,
- im 2. Rundgang die Projekte Nr. 1 und 2,
- in der engeren Wahl verblieben die Projekte Nr. 3, 6, 8, 9 und 10.

Der anschliessende Kontrollrundgang führte zu keiner Änderung bezüglich der Beurteilung. Die Projekte der engeren Wahl wurden den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zur Verfassung der schriftlichen Projektbeurteilungen zugeteilt.

Zu Beginn des 2. Jurytages nahm das Preisgericht vom Ergebnis der vertieften Vorprüfung des Themas Ökologische Nachhaltigkeit Kenntnis. Dabei wurde die Bedeutung und Gewichtung dieses Aspektes noch einmal erörtert. Im Anschluss daran wurden die Projektbeurteilungen beraten. Nach einer intensiven Diskussion der fünf Projekte in der engeren Wahl und nach einem letzten Kontrollrundgang wurde die Rangfolge festgelegt.

## 8 Rangierung

Das Preisgericht beschloss folgende Rangordnung und Preiszuteilung. Es entschied einstimmig, die verfügbare Summe von CHF 80'000.--, ergänzend zu den festen Entschädigungen von je CHF 10'000.--, wie folgt festzusetzen:

1. Rang	Projekt Nr. 9	Immergrün	1. Preis	CHF	24'000.--
2. Rang	Projekt Nr. 3	Pelotazo	2. Preis	CHF	22'000.--
3. Rang	Projekt Nr. 8	Dribbling	3. Preis	CHF	14'000.--
4. Rang	Projekt Nr. 10	Gecko	4. Preis	CHF	12'000.--
5. Rang	Projekt Nr. 6	Doppel-Pass	5. Preis	CHF	8'000.--

## 9 Schlussfolgerungen

Das Preisgericht ist erfreut über das Niveau der eingereichten Arbeiten und dankt allen Verfassenden für die geleistete Arbeit. Trotz kleiner Spielräume hinsichtlich der Anordnung der geforderten Sportflächen hat aus dem Verfahren eine interessante Vielfalt an Lösungsvorschlägen resultiert, wengleich zum Teil eine zu angestregte Suche nach einer tragenden Idee festzustellen war.

Mit dem gewählten Verfahren mit vorgängiger Präselektion wurde aus Sicht des Preisgerichts der richtige Ansatz gewählt, um ein geeignetes Konzept zu erhalten, welches nun umgesetzt werden kann.

Bezüglich der Grundkonzeption der Sportanlage mit Sportfeldern und Bauten waren drei unterschiedliche Lösungsansätze erkennbar:

- Die Spielfelder werden über die gesamte Sportanlage oder mindestens innerhalb des Projektperimeters als räumliche Einheit aufgefasst, welche mit einer Einfassung in Form eines Walls zu einer zusammenhängenden Fläche verbunden wird.
- Die gesamte Sportanlage wird zur Mitte hin verdichtet und aus dem Zentrum heraus erschlossen und orientiert.
- Durch eine räumliche Strukturierung der Sportanlage entweder durch die gewählte Vegetation oder Art und Umfang des internen Wegnetzes werden Teilgebiete geschaffen, die in sich unterschiedliche Inhalte und Qualitäten aufweisen.

Die auf einer Sportanlage notwendigen Sekundärstrukturen wie Ballfänger und Beleuchtungsmasten tragen in hohem Mass zum Raumerlebnis bei. Je nach gewähltem Konzept verstellen sie den Raum oder öffnen diesen für spannende Ein- und Durchblicke auf der Besucherebene. In einzelnen Fällen werden scheinbar grossflächig gewählte Spielfeldkompositionen durch diese funktional notwendigen Einbauten verstellt und verlieren dadurch an beabsichtigter Wirkung.

Eine nachhaltige Konzeption der Gebäude und damit auch die Erreichung des Minergiestandards verursachte bei allen Teams Schwierigkeiten. Dies ist einerseits auf die relativ scharfen Grenzwerte zurückzuführen, welche bei Sportbauten zur Anwendung gelangen. Andererseits haben die Teams diesem Aspekt auch keinen sehr hohen Stellenwert beigemessen. Bei der Weiterbearbeitung ist der Nachhaltigkeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ein den Rahmenbedingungen angemessener Standard festzulegen.

## 10 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt Nr. 9 "Immergrün" unter Berücksichtigung der Projektkritik und der nachfolgenden Punkte zur Weiterbearbeitung.

- Die Dichte sowie Art und Ausgestaltung der Ballfänge sind nach Massgabe von Grün Stadt Zürich und des Sportamtes zu überarbeiten.
- Die innere Organisation der Räume im Garderobengebäude sowie deren Erschliessung ist zu optimieren.
- Die Gebäude sind hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit zu überarbeiten.
- Das Garderobengebäude liegt im Bereich der südlichen Fassade auf der Gemeindegrenze zwischen den Städten Dübendorf und Zürich. Eine Gemeindegrenzkorrektur wird nicht angestrebt, weshalb im Rahmen der Weiterbearbeitung eine Verschiebung des Gebäudes nach Norden zu überprüfen ist.
- Die Situierung der Skateranlage ist zu perifer und deshalb ungeeignet. Eine Verlegung an einen anderen Ort mit besserem räumlichen Bezug zum Gemeinschaftszentrum Hirzenbach ist vorzunehmen.

## 11 Projektverfassende

Nach der Unterzeichnung des Protokolls über die beschlossene Rangfolge, der Festsetzung der Preissummen sowie der Schlussfolgerungen und Empfehlungen an die Bauherrschaft, ergab die Öffnung der Teilnahmecouverts folgende Verfasserinnen und Verfasser:

- 1. Rang / 1.Preis**      **Projekt Nr. 9**      **Immergrün (Antrag zur Weiterbearbeitung)**  
Topotek 1, Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin  
Dürig AG Architekten, Zürich
- 2. Rang / 2. Preis**      **Projekt Nr. 3**      **Pelotazo**  
Kuhn Truninger, Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich  
UP Urs Primas, Architekt ETH/SIA, Zürich  
Kurt Roggensinger AG, Ingenieurbüro, Volketswil  
Basler & Hofmann, Ingenieure und Planer AG, Zürich
- 3. Rang / 3. Preis**      **Projekt Nr. 8**      **Dribbling**  
Rotzler Krebs Partner GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur  
Meletta Strebel Zangger, dipl. Architekten ETH/BSA/SIA, Zürich  
BHAtteam Ingenieure AG, Frauenfeld  
Vogt & Partner, lichtgestaltende Ingenieure, Winterthur
- 4. Rang / 4. Preis**      **Projekt Nr. 10**      **Gecko**  
Dipol Landschaftsarchitekten, Basel  
Kräuchi Friberg Koellreuter Architekten ETH/SIA, Basel  
WGG Schnetzer Puskas, Ingenieure AG, Basel
- 5. Rang / 5. Preis**      **Projekt Nr. 6**      **Doppel-Pass**  
asp Landschaftsarchitekten AG, Zürich  
Hornberger Architekten AG, Zürich  
Zwicker + Schmid, dipl. Bauingenieure ETH/SIA, Zürich

Verfassende der weiteren Projekte:

**Projekt Nr. 1**      **Strike**  
Bütikofer Schaffrath, dipl. Landschaftsarchitekten, Adliswil  
Müller Sigrist Architekten, Zürich  
Caduff Lichtplanung, Urdorf

**Projekt Nr. 2**      **Das Prinzip des Archimedes**  
Schweingruber Zulauf GmbH,  
Landschaftsarchitekten SIA/BSLA, Zürich  
Zulauf & Schmidlin, Architekten ETH SIA BSA, Baden  
Nanotech AG, Ennetbaden

**Projekt Nr. 4      Feldhain**

Robin Winogron, Landschaftsarchitektin BA/MLA, Zürich  
Detlef Schulz, Architekt ETH/SIA, Zürich  
BGS Architekten HTL/SIA, Rapperswil

**Projekt Nr. 5      Sportwall**

Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich  
Egli Rohr Partner AG, Architekten BSA SIA, Baden-Dättwil  
mosersidler AG für Lichtplanung, Zürich  
Raumleiter, Zürich  
WGG Schnetzer Puskas, Ingenieure AG, Zürich  
Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein

**Projekt Nr. 7      run run run**

ARGE Schmid Streiff  
Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich  
Architekturbüro Vital Streiff, dipl. Arch. ETH, Zürich  
Stiftung zur Förderung sozialer Jugendprojekte, Zürich  
Amstein + Walthert AG, Zürich

## 12 Genehmigung

Zürich, 11. März 2005, das Preisgericht:

Monika Weber



János Wettstein



Rudolf Detsch



Andreas Bühler (Ersatz)



Paul Bauer (Vorsitz)



Peter Steinauer



Walter Vetsch



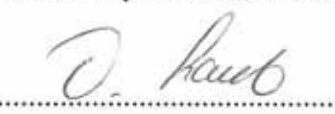
Thomas Pulver



Claudia Thomet



Daniela Staub (Ersatz)



# Projekte 1 bis 10



# Projekt Nr. 9: Immergrün

## 1. Rang / 1. Preis (Antrag zur Weiterbearbeitung)

### Landschaftsarchitektur:

**Topotek 1, Gesellschaft von  
Landschaftsarchitekten mbH, Berlin**  
**Martin Rein-Cano**  
**Thilo Folkerts**  
**Moritz Schloten**  
**Amandine Varieras**

### Architektur:

**Dürig AG Architekten, Zürich**  
**Jean-Pierre Dürig**  
**Khai Ly**

Das Projekt baut auf einer klaren Anordnung der Sportfelder in Nord-Südrichtung und einer präzisen Setzung des Garderobengebäudes und des Werkhofs, im Kontext zur geplanten Eishalle, auf. Im Kreuzungspunkt zweier Hauptachsen entsteht ein zentraler Platz, der den Mittelpunkt der Anlage bildet und durch die Platzierung eines Baumhains und einer Baumreihe Präsenz markiert. Eine lange, breite Holzbank deutet und führt geschickt zum Garderobengebäude.

Das Gebäude ist städtebaulich präzise an den zentralen Platz, aber über die Gemeindegrenze gelegt. Das Dach wölbt sich partiell als künstliches Terrain an der einen Seite vom Boden ab, an der anderen Seite treppt es sich in Form einer Tribüne zum Challenge-League-Spielfeld ab. Die Aufgänge auf das Dach mit den organisch geschwungenen Brüstungen erscheinen elegant und natürlich. Das Restaurant an der einen Ecke der Hauptfassade ist in seiner Wirkung gut vorstellbar. Fragwürdiger hingegen ist die Präsenz der Büroräume hinter der raumhohen Verglasung zum öffentlichen Raum hin. Auch ist die Zugänglichkeit zu den Garderoben durch die zwei schmalen Gangschichten von den allgemeinen Sportplätzen her ungenügend. Das Gebäude, das als konstruktiver Leichtbau konzipiert worden ist, wirkt verrückbar und dem Boden aufgesetzt.

Der gut angeordnete Werkhof mit Materiallager erzielt mit seiner Lärmschutzmauer, die gleichzeitig Werkhofwand bildet, eine geschickte Doppelfunktion. Der Werkhof bedarf aber einer funktionalen Ausformulierung und Optimierung. Die klare Gliederung der Gesamtanlage wird unterstützt durch die Weiterentwicklung der bestehenden Baumreihen und der bereits erwähnten Akzentuierung des Platzes mittels Vegetationselementen.

Die Anordnung der Sportfelder ist derart, dass die Kunststoffrasenfelder durch ihre Künstlichkeit die Eingangssituation des Platzes markieren. Das für höhere Ligen bestimmte Rasenspielfeld erhält eine zentrale Lage und ist gleichzeitig vom begehbaren Garderobengebäudedach und einer daran angedockten Tribüne für Zuschauer einsehbar. Das Baseballfeld wird zwei Meter tiefer als die umliegenden Flächen abgesenkt und mit einer umlaufenden Stützmauer versehen. Dieser vom räumlichen Standpunkt her verständliche Vorschlag müsste aber noch den Beweis der einfachen Zugänglichkeit für Pflege und Unterhalt antreten.

Die Skateranlagen sind zufällig platziert und wären besser in der Nähe des Gemeinschaftszentrums Hirzenbach anzuordnen. Die einfache axiale Erschliessung ist übersichtlich, und viele Anknüpfungspunkte an das übergeordnete Wegnetz gewährleisten eine freie Zugänglich- und Durchgängigkeit der Sportanlage.





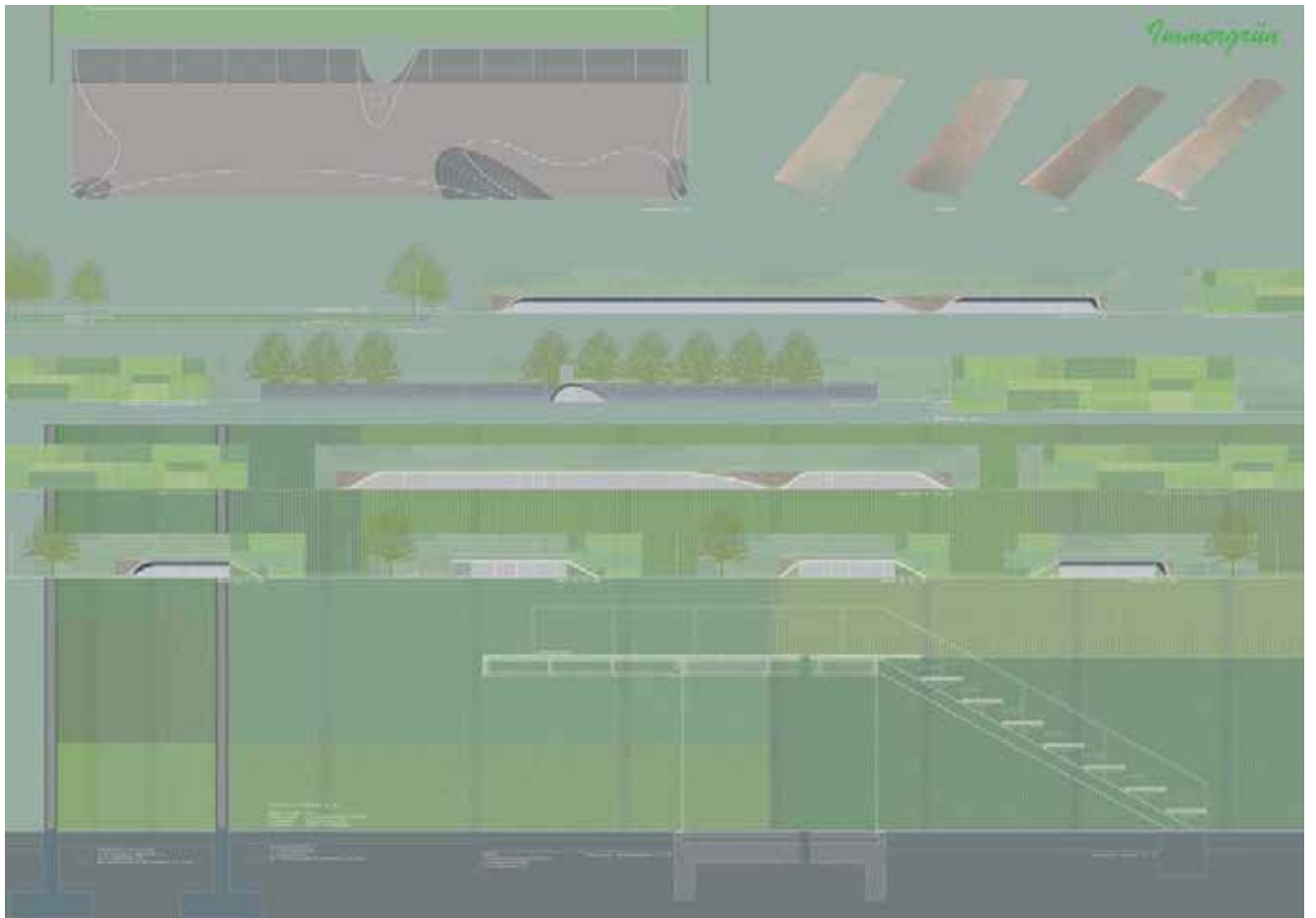
Wichtige Elemente des Entwurfs bilden die Ballfangzäune. Diese werden als augenfällige Raumelemente in nicht verlangter Höhe von 8 m umlaufend und teils überlagernd um die Spielfelder geführt. Durch unterschiedliche Betrachtungswinkel entstehen unterschiedliche Transparenzen. Diese räumlich starke Idee und der thematisch gute Beitrag werden von der Jury gewürdigt. Durch die starke Inszenierung entstehen gleichzeitig aber auch unnötige Grenzen und Ausgrenzungen zwischen Sportlern und Nichtsportlern. Nebst hohen Investitions- und zu erwartenden grossen Unterhaltskosten ist auch die Problematik der ungehinderten Pflege und des maschinell rationellen Unterhalts der Spielfelder nicht gewährleistet und ungelöst. Ebenfalls wirft die Überlagerung mit Bäumen Zweifel auf. Da es sich bei dieser Idee nicht um etwas handelt, das es logischerweise und selbstverständlich braucht, wird dieselbe zu einer etwas formellen Aussage und da kein funktioneller Grund dafür ersichtlich ist, zur Spielerei.

Die Materialisierungs- und Bepflanzungsvorschläge sind plausibel. Das grösstenteils Erhalten und Ergänzen der bestehenden Parkplätze sowie die Anordnung der Veloabstellplätze ist sinnvoll, allenfalls bedarf es einer grösseren Anzahl Veloplätze nahe dem Garderobengebäude oder entlang der Helen-Keller-Strasse.

Die Etappierbarkeit ist nachgewiesen und möglich.

Gesamthaft handelt es sich um ein auf unterschiedlichen Ebenen gut durchdachtes Projekt, welches eine seiner Ideen etwas überspannt, jedoch durch Reduktion von zu vielen Überlagerungen noch grosses Optimierungspotenzial enthält.





# Projekt Nr. 3: Pelotazo

## 2. Rang / 2. Preis

### Landschaftsarchitektur:

**Kuhn Truninger,**  
**Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich**  
**Isabel Fernandez**  
**Jacqueline Noa**  
**Fabian Beyeler**

### Architektur:

**UP Urs Primas, Architekt ETH/SIA, Zürich**

### Bauingenieurwesen:

**Kurt Roggensinger AG,**  
**Ingenieurbüro, Volketswil**  
**Beat Roggensinger**

### Energieberatung:

**Basler & Hofmann,**  
**Ingenieure und Planer AG, Zürich**  
**Alex Primas**

Vor dem Hintergrund einer grossräumigen Lektüre, welche das Glattal als ein Gefüge von unabhängigen, funktionalen Zellen versteht – lose verbunden und zusammengehalten von Verkehrsträgern – wird das Areal der Stettbacherwiesen als autonomer Sportpark verstanden, mit einer spezifischen Innenwelt und einem Gesicht gegen aussen. Vorgeschlagen wird folgerichtig ein künstlich aufgeschütteter Damm als nördlicher Abschluss und als Fassade des Areals. Diese kraftvolle Geste schafft eine starke räumliche und akustische Zäsur gegen die vielbefahrene Überlandstrasse und zoniert das Gelände in einen schmalen äusseren, nördlichen Zugangsbereich mit Parkierung, Anlieferung und dem Werkplatz und einen südlichen, inneren Bereich mit den neuen Feldern und Anlagen des Sportparks.

Die Aufschüttung ist raumhaltig und nimmt Garderoben, Restaurant, Technikräume und den Werkhof auf. Die Oberfläche des Damms versteht sich als modulierte und begrünte Kunstlandschaft, die über Einschnitte und Perforationen teilweise ihr Inneres offenbart. Die äussere Kontur des Damms nimmt verschiedene Pausen-Aufenthaltsbereiche auf und bildet eine attraktive, südorientierte Aussichtsterrasse und grosszügige Tribüne für die Spielfelder. Positiv gewertet wird die "Robustheit" der Anlage – Robustheit im Sinne ihrer tatsächlichen Physis, wie im Sinne des Konzepts – und die funktionalen und innen- wie aussenräumlichen Qualitäten der Damm- und "Unterdamm"-Bauten. Der Damm ist teilweise mit Sonnenkollektoren belegt.



Aufgebaut wird die Aufschüttung aus dem Aushubmaterial, das durch die Bodenbearbeitung anlässlich der Erstellung der neuen Platz- und Spielfeldanlagen anfällt. Zu entsorgendes Material wird abgeführt, der Rest als Kunstlandschaft verbaut. Ob dieses Material tatsächlich zum Bau der vorgesehenen Konstruktion taugt, müsste geprüft werden. Fragen stellen sich auch aus der Sicht der Bewirtschafterin. Die Dammkonstruktion mit begrünten Steilböschungen, teilweise über massiven Bauteilen aufgebaut, ist in der vorgeschlagenen Form nicht nur unproblematisch. So scheint z.B. die Dimensionierung der Gebäudedecken und der Tragstruktur zu knapp bemessen und es besteht die Gefahr, dass die nordseitige und steile Böschung zu gewissen Jahreszeiten nur schlecht zu begrünen ist. Im Vergleich der Gesamtkosten liegt der Vorschlag leicht über dem Mittel aller Lösungen. Im Weiteren wird der Eindruck, den der Damm mit seiner vorgesehenen Höhe und Länge gegen die Überlandstrasse hin erweckt, als zu hermetisch und massiv kritisiert.

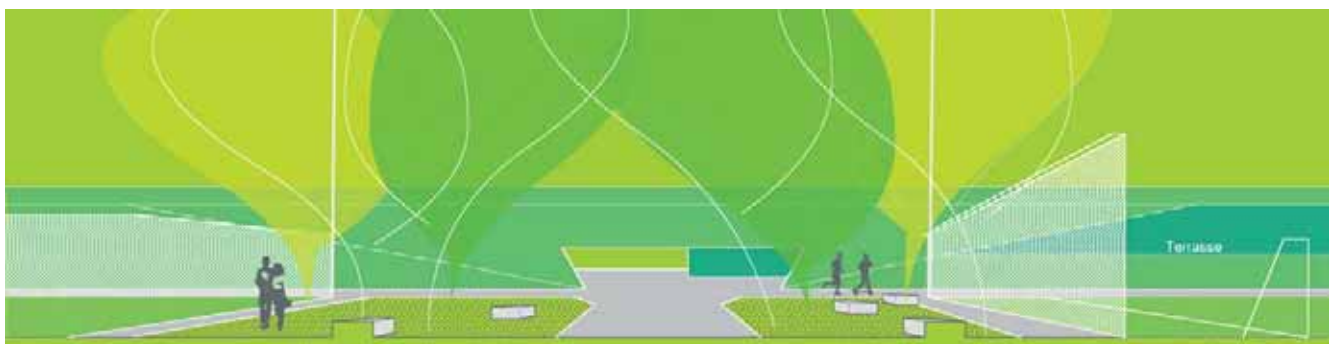
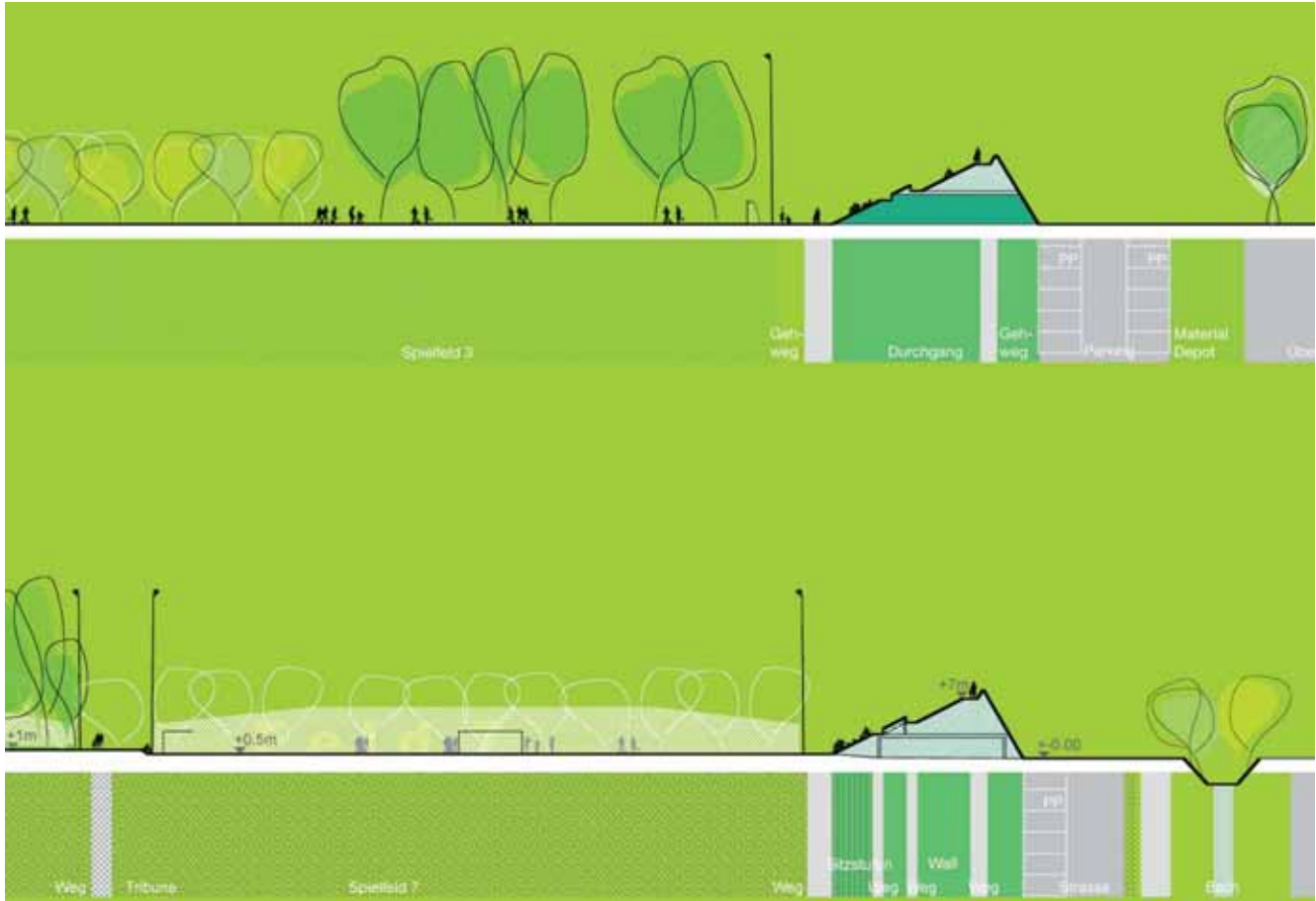


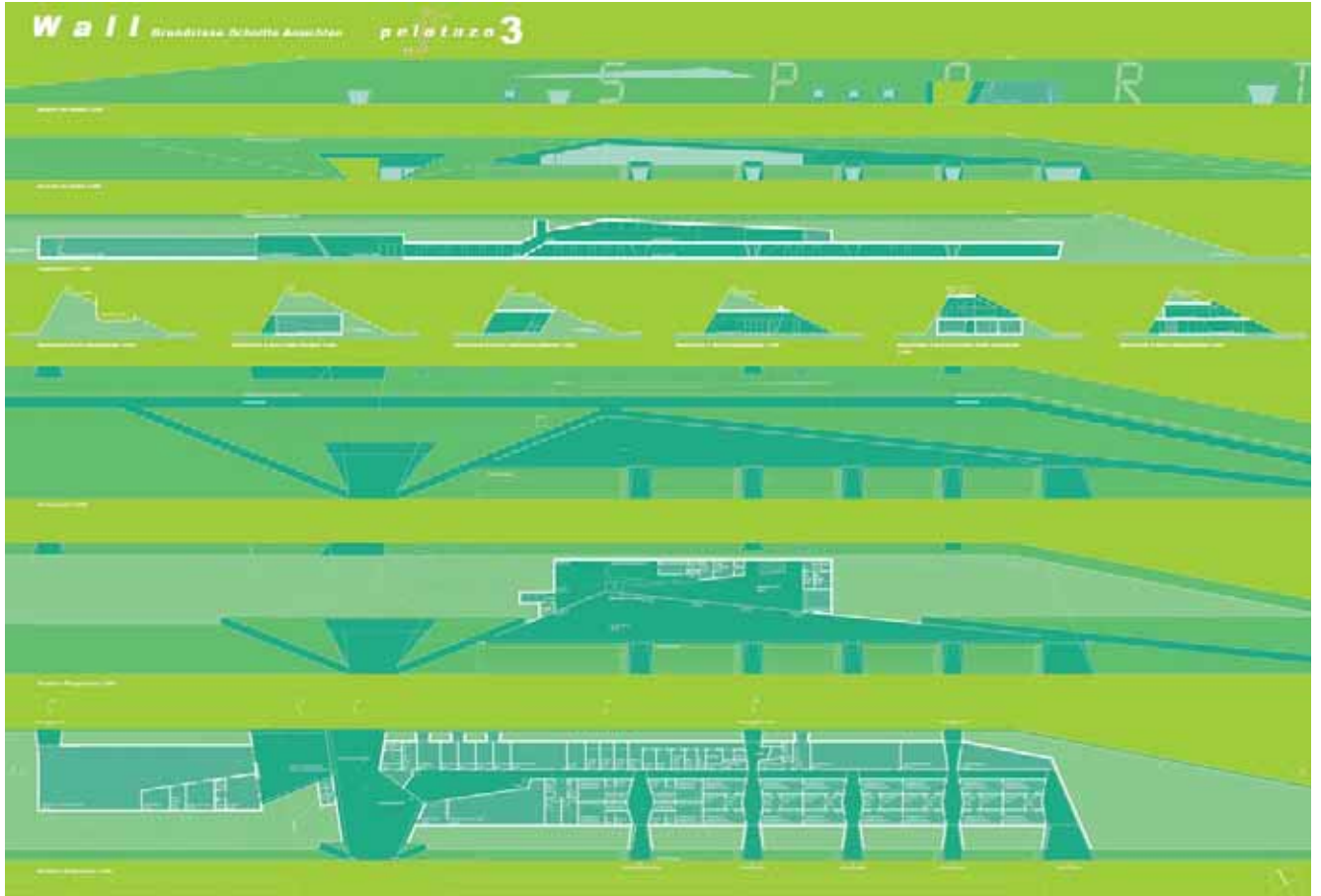
Eine zentrale Achse mit Allee verlängert die Helen-Keller-Strasse nach Norden, wo sie den Damm durchstösst und in das Vorgelände an der Überlandstrasse führt. Sie läuft auf der Grenze zwischen Projekt- und Ideenperimeter und organisiert auf einfache und plausible Weise das



Gesamtareal. Alternierend zweigen untergeordnete Stichwege nach Osten und Westen davon ab und erschliessen die inneren Bereiche der Sportanlage. Wo sich diese Erschliessungen zwischen den Spielfeldern aufweiten, entstehen insgesamt drei Aufenthaltsbereiche. Es handelt sich um gut platzierte, leicht angehobene Ruhezonen mit hoher Aufenthaltsqualität, die das Thema der terrassierten Ebenen weiter spinnen. Bemängelt wird die grosse Distanz der südlichen Spielfelder und der Baseball-Anlage zum Restaurationsbetrieb im Damm.

Insgesamt handelt es sich beim Projekt um einen charaktervollen und interessanten Beitrag, der in einem unwirtlichen Territorium mit hoher Dichte an Infrastrukturen und Kunstbauten die gleiche Sprache spricht – und in Form einer kräftigen "land-art"-Figur eine synthesesische Lösung aus Architektur und Landschaftsarchitektur vorschlägt.





# Projekt Nr. 8: Dribbling

3. Rang / 3. Preis

## Landschaftsarchitektur:

**Rotzler Krebs Partner GmbH,  
Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur  
Stefan Rotzler  
Matthias Krebs  
Christoph Schubert**

## Architektur:

**Meletta Strebel Zangger,  
dipl. Architekten ETH/BSA/SIA, Zürich  
Ernst Strebel  
Armin Vonwil**

## Sportplatzplanung:

**BHAteam Ingenieure AG, Frauenfeld  
Max Arnold**

## Lichtgestaltung:

**Vogt & Partner, lichtgestaltende Ingenieure,  
Winterthur  
Christian Vogt  
Brigitte Furrer**



Das Projekt "Dribbling" baut auf der heute bestehenden Anlagestruktur auf und zeichnet sich durch eine klare Anordnung der Sportfelder und die Einführung eines differenzierten, sich kreuzenden Platz- und Wegsystems mit zwei Schwerpunkten, Garderobengebäude und Eishalle, aus.

Die Zusammenfassung der Sportfelder zu die Wegverbindungen übergreifenden Dreier- und Vierergruppen ermöglicht offene Durchblicke über mehrere Felder und lässt die Weite der Anlage erkennbar bleiben. Durch die lineare Aneinanderreihung der Ballfänger und Zäune entstehen grosszügige "transparente Raumkammern" mit einer klaren Orientierung, die mit einem in West-Ost-Richtung verlaufenden System von Baumreihen überlagert werden. Auch wenn die für diese „Baumvorhänge“ verwendeten Baumarten – Eschen, Silberpappeln und Süsskirschen – für eine Sportplatznutzung nicht ideal sind und ihre Anordnung teilweise im Widerspruch zur Ausrichtung der "Raumkammern" steht, sind die an Windverbauungen in weiten Ebenen erinnernden Elemente von einer gewissen Grosszügigkeit, die der Sportanlage angemessen ist. Die im Bereich der Wege und Plätze vorgeschlagenen Heister sind hingegen fragwürdig.

Die Zonierung der Bewegungs- und Ruheräume mittels unterschiedlicher Belagsarten, aber in ähnlicher Farbgebung, ist einfach ablesbar. Die vorgeschlagene rote Farbe für den Asphalt und die mit einem Tennensbelag versehenen Platzintarsien scheint zwar noch etwas plakativ – der zu Grunde liegende Gedanke einer Weg-/Platzfigur, die sich nach allen Seiten mit der Anlage verklammert, ist jedoch überzeugend.

Das Garderobengebäude mit südlich vorgelagertem Platz bildet einen neuen Schwerpunkt der Gesamtanlage. Der eingeschossige Baukörper mit dem horizontalen Element des alles verbindenden Daches vermag durch seine Längsausrichtung die Tiefe des ganzen Platzes zu besetzen und steht in einer ausgewogenen Beziehung zum Volumen der Eishalle. Bei genauerer Betrachtung ist das Gebäude aber nicht in jeder Hinsicht schlüssig. Zwar verleiht das Einsteinmauerwerk mit dunkel gestrichenem Kratzputz den unter das Dach gestellten Kuben eine angemessene Schwere – die gewählte Konstruktion bringt aber auch verschiedene Probleme, insbesondere wärmetechnischer Art, mit sich. Das voll verglaste Restaurant vermag sich räumlich nicht so richtig mit den massiven Kuben zu verbinden – eine stärkere Verzahnung z.B. über die Organisation im Innern oder eine differenziertere Bearbeitung der Fassaden – Proportionierung und Setzung der Öffnungen – wäre wünschenswert. Das Prinzip der direkt ins Freie führenden Garderobentüren entspricht nicht den heute gültigen Anforderungen an einen gut funktionierenden Sportbetrieb. Die Kontrollierbarkeit der Zugänge ist nicht gegeben und eine Verhinderung der direkten, stossweisen Zufuhr von Kaltluft in die beheizten Räume ist heute verlangter Standard.



Die Organisation des Werkhofs und der Parkplätze an der Überlandstrasse ist trotz der etwas fragwürdig erscheinenden Ausbildung der Lärmschutzmauer schlüssig gelöst.

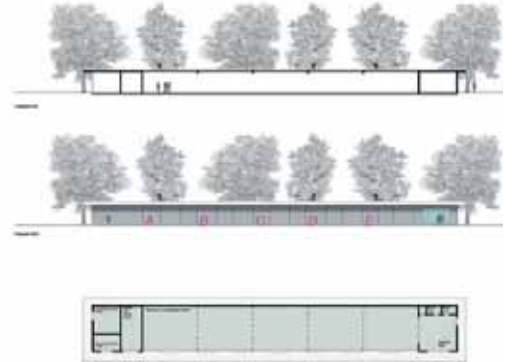
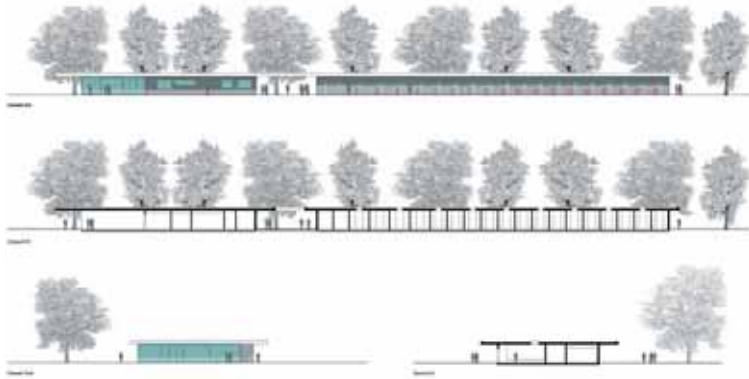
An der Helen-Keller-Strasse entsteht durch die Verlegung der Parkplätze des GZ Hirzenbach gegen Osten direkt vor dem Gemeinschaftszentrum ein grosszügiger Aussenraum, der vielfältig genutzt werden kann und diesen Ort deutlich aufwertet.

Auch wenn der grossräumige Herleitungsversuch aus den Bebauungsmustern Schwamendingens für die Grundlage des Projekts nicht ganz nachvollziehbar bleibt, überzeugt der Beitrag durch seine klare Struktur in der Gesamtanlage, die stimmige Setzung der Gebäude und die Grosszügigkeit der Aufenthaltsräume im Freien.





Garderobegebäude 1 : 200



Werkhof 1 : 200



Konstruktion 1 : 20



# Projekt Nr. 10: Gecko

4. Rang / 4. Preis

## Landschaftsarchitektur:

**Dipol Landschaftsarchitekten, Basel**

**Andy Schönholzer**

**Massimo Fontana**

**Fabian Haag**

**Amata Goal**

**Bernd Christmann**

## Architektur:

**Kräuchi Friberg Koellreuter,**

**Architekten ETH/SIA, Basel**

**Men Kräuchi**

**Thomas Friberg**

**Jonathan Koellreuter**

## Bauingenieurwesen:

**WGG Schnetzer Puskas, Ingenieure AG, Basel**

**Stephan Bänziger**

Die Hauptidee des Konzeptes bildet ein dichter Baumkörper, bestehend aus gut gewählten Baumarten mit stark ausgeprägter Belaubung, der sich als unabhängiges freies Element dem Wegnetz überlagert. Dieses Element formuliert eine spezielle Atmosphäre als schattenspendendes, sich den Jahreszeiten anpassendes und wandelndes Gebilde. Es begleitet den Spaziergänger zu einem natürlich formulierten Zentrum, welches in einer Lichtung steht und mit einem Brunnen den Mittelpunkt bildet. Wegnetzverbindungen teilen die Anlage in gleichförmige Felder auf. Das Prinzip der stark orthogonalen Sportfelder mit der Überlagerung der von der Orthogonalität abweichenden Weggeometrie baut eine spannende Konzeption auf. Auf diese Weise erhalten die Sportfelder mehr Identität und Eigenständigkeit.

Das Garderoben-Restaurantgebäude ist städtebaulich wenig präzise gesetzt. Es schwimmt in der Baumlichtung, ohne einen genauen Ort zu haben. Das Baumdach nimmt mehr räumliche Präsenz ein, als das Gebäude selbst. Der stark ausformulierte Sockel fügt sich einerseits gut in das sich frei bewegende Wegnetz ein, andererseits unterbricht dieser die fließende Wegführung im winkelförmig gefassten Platz. Der etwas unentschieden gesetzte Werkhof markiert zusammen mit der Parkierung den nördlichen Eingang zur Anlage.

Das Garderoben-Restaurant-Gebäude wirkt durch eine intelligente Schnittüberlegung überzeugend. Der leicht erhöhte Sockel kann sowohl als Tribüne als auch als Aussichtsterrasse genutzt werden, und das halb versenkte Untergeschoss ist für die Sportler leicht zu erreichen. Das Restaurant verspricht durch seine zentrale Position eine angenehme Atmosphäre. Die seitliche Position des Foyers scheint im Zusammenhang mit dem Außenraum keinen genauen Ort zu haben. Zur Tribüne hin haben die Nutzungen der mengenmässig zu vielen Nebenräume und die Anlieferung eine zu starke öffentliche Präsenz. Das weit ausladende Dach kontrastiert als horizontales Element mit dem dichten Baumkörper.

Die Materialisierung des massiven Sockels und der Stahl-Glas-Architektur unterstützt die Erscheinung eines unverrückbaren, massiven Gebäudes. Der von den Verfassenden erwähnte Vergleich eines leichten Möbels ist daher verfehlt. Der Werkhof als Holzvolumen ist gut vorstellbar.

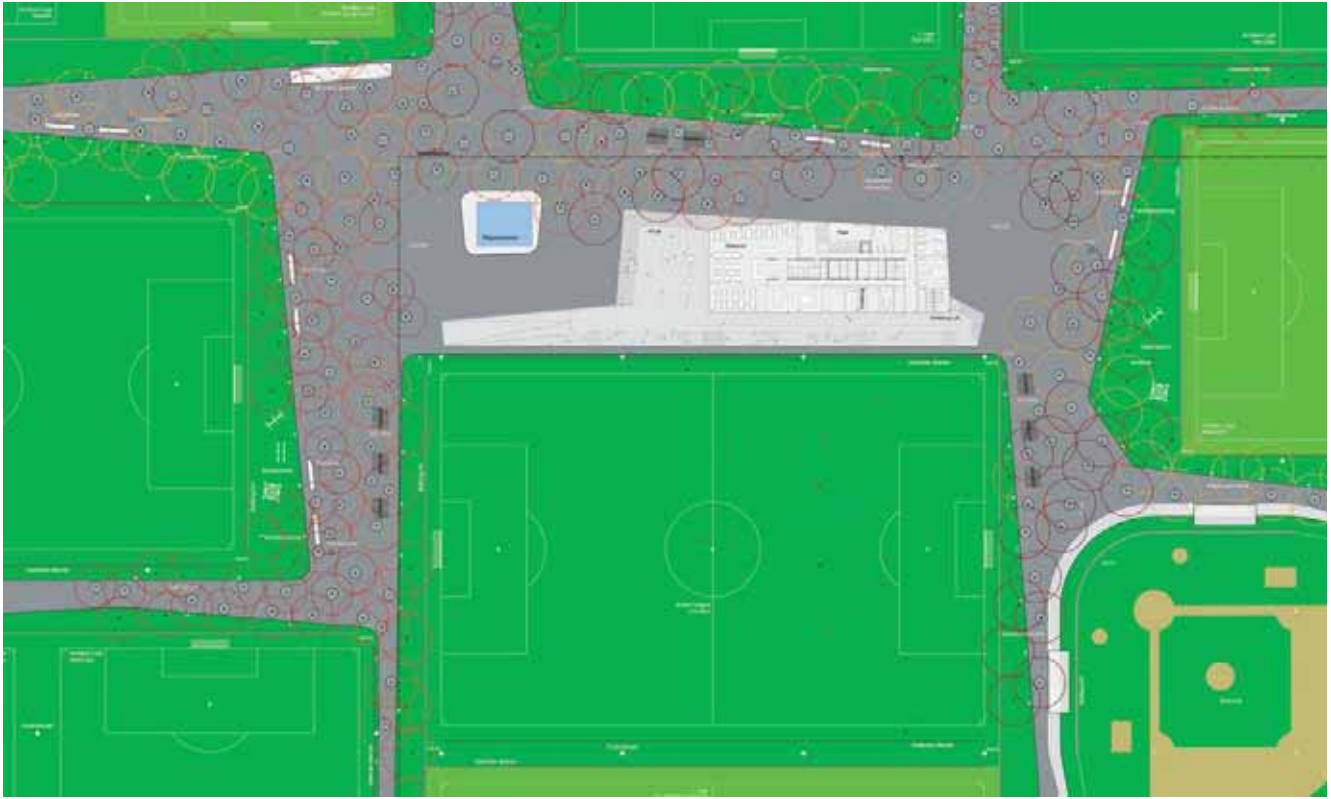
Das Hauptelement der Konzeptidee – der riesige Baumkörper – ist widersprüchlich und birgt in sich Stärke und Schwäche zugleich. Die aufgezeigte enge Baumplatzierung lässt keine Fahr- und Manövrierflächen für Unterhaltsfahrzeuge zu und verhindert jegliche Zufahrtsmöglichkeit für Rettungsfahrzeuge und Anlieferung. Sowohl von den Rädern als auch von der geplanten Dichte der Bäume her, ist die

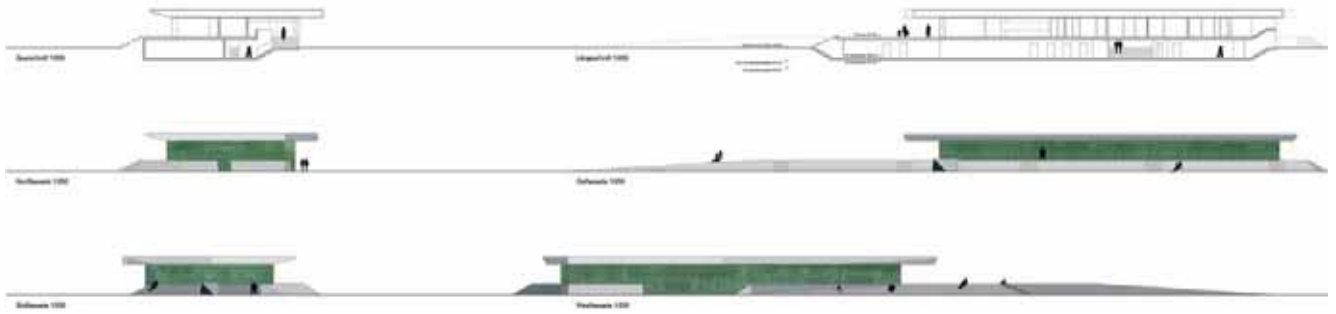




geforderte Zufahrt von Süden zum Gemeinschaftszentrum Hirzenbach nicht möglich. Die vorgeschlagenen, gut denkbaren Baumarten produzieren in ihrer Dichte eine auf Sportplätzen nicht gewünschte Menge von organischem Laubmaterial.

Insgesamt handelt es sich beim vorliegenden Projekt um einen wertvollen Beitrag mit einem gut aufgebauten und durchdachten Konzept, das leider in seiner Hauptidee zu grosse Mängel aufweist.





# Projekt Nr. 6: Doppel-Pass

5. Rang / 5. Preis

## Landschaftsarchitektur:

asp Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Edmund Badeja

Mats Rosenmayr

Margit Mühler

Ulrike Kirstein

## Architektur:

Hornberger Architekten AG, Zürich

Roland Meier

Klaus Hornberger

Peter Ludwig

Simone Grau

## Verkehrsplanung:

Zwicker + Schmid,

dipl. Bauingenieure ETH/SIA, Zürich

Heinz Schmid

Ausgehend von der räumlichen Weite der bestehenden Anlage schlagen die Verfassenden des Projekts "Doppel-Pass" vor, die neuen Spielfelder zu Gruppen von mehreren gleich orientierten Plätzen zusammenzufassen. Das Prinzip möglichst alle Felder mit einer Nord-Süd-Ausrichtung anzulegen, ist für den Spielbetrieb ideal. Durch die Platzierung der beiden Kunstrasenfelder in der Gesamtarealmitte und die Anordnung der Rasenspielflächen gegen aussen zur Landschaft hin bleibt die Grosszügigkeit der Anlage erhalten und die Verzahnung mit dem angrenzenden Naturraum wird verstärkt. Die Grundanlage der Sportfelder und der daraus resultierende zentrale Platz sind schlüssig.

Die zwischen den einzelnen Spielfeldgruppen entstehenden grosszügigen Aufenthaltsbereiche können sowohl vom Sportbetrieb als auch von der Quartierbevölkerung vielfältig genutzt werden. Überzeugend gelöst ist die Anbindung der Baseballtribüne an den angrenzenden Aussenraum – durch die geplante Treppe und Rampe entsteht nicht eine Rückseite, sondern eine der Nutzung angemessene, einladende Zugangssituation. Die Absenkung des Challenge-Spielfeldes wirkt hingegen gesucht und ist funktional nicht überzeugend.

Im Gegensatz zu der die Hauptachse begleitenden Baumreihe, bei der die heute bestehende Bepflanzung mit Spitzahorn und Linden ergänzt wird, lässt die Artenwahl – Föhre, Kirsche, Mehlbeere und Eberesche – bei der Bepflanzung der vernetzenden Aufenthaltsbereiche kein klares Thema erkennen und ist im Zusammenhang mit der Sportanlagennutzung problematisch.

Die in der Grundanlage des Areals erkennbare Qualität fehlt bei der Bearbeitung des zentralen Platzes. Die sehr beliebig wirkende Setzung des Garderobengebäudes und die starre Gestaltung des Aussenraumes mit zwei Baumgruppen und dem dazwischen liegenden Skaterplatz lassen die Chance ungenutzt, einen stimmigen Schwerpunkt der Anlage zu schaffen. Die schwierige Überschneidung der Zufahrtsstrasse zum GZ Hirzenbach mit der Platzfläche und die durch die Baumgruppe an diesem Ort entstehende Enge vermögen nicht zu überzeugen.

Das Garderobengebäude entwickelt als schmaler, zweigeschossiger Baukörper durch seine Materialisierung kaum die an diesem Ort notwendige Präsenz. Auf überdeckte Aussenbereiche wird bei diesem knappen, kompakt organisierten Bau fast vollständig verzichtet – die harte Abgrenzung zwischen innen und aussen wird durch die flächige, ganz bündig gehaltene Aussenhaut noch verstärkt. Die statische und räumliche innere Struktur des Gebäudes bleibt schematisch.

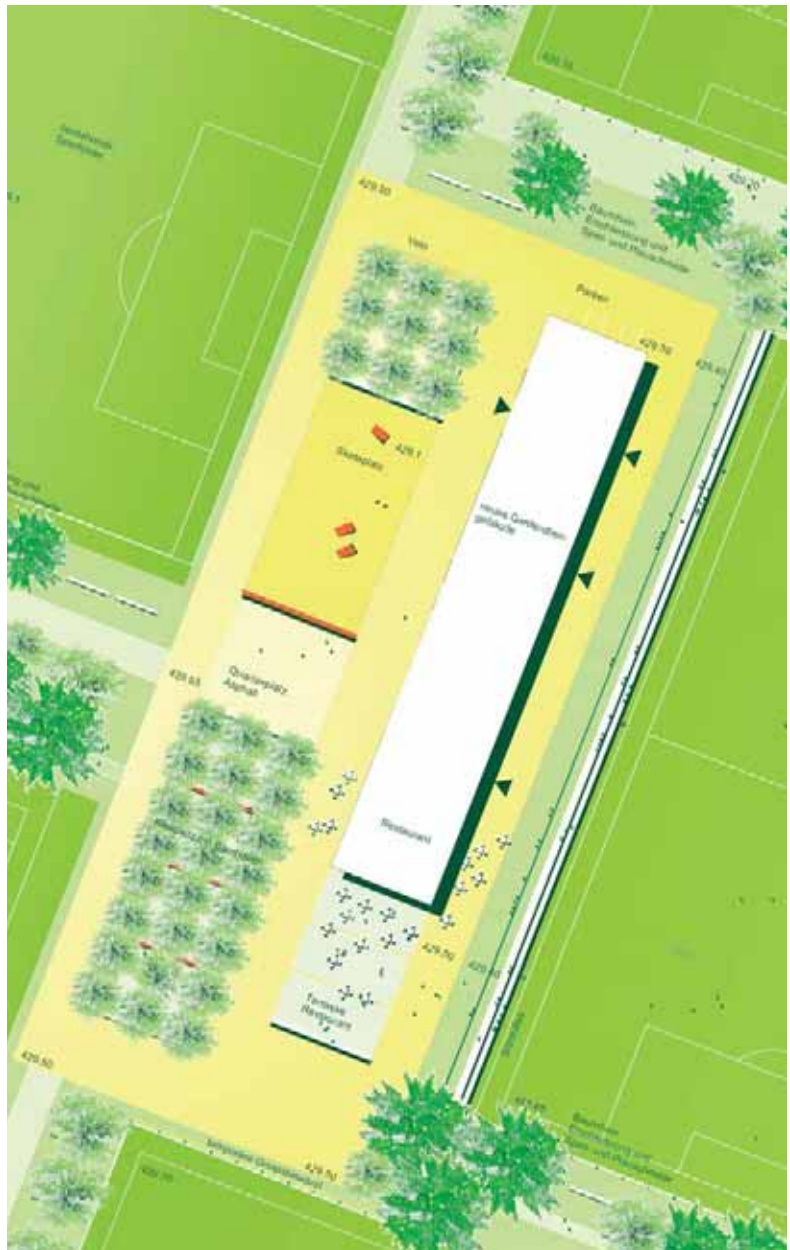
Die Organisation des Werkhofs mit vorgelagertem Materialdepot und klarer Orientierung zur Überlandstrasse ist in sich nachvollziehbar, eine

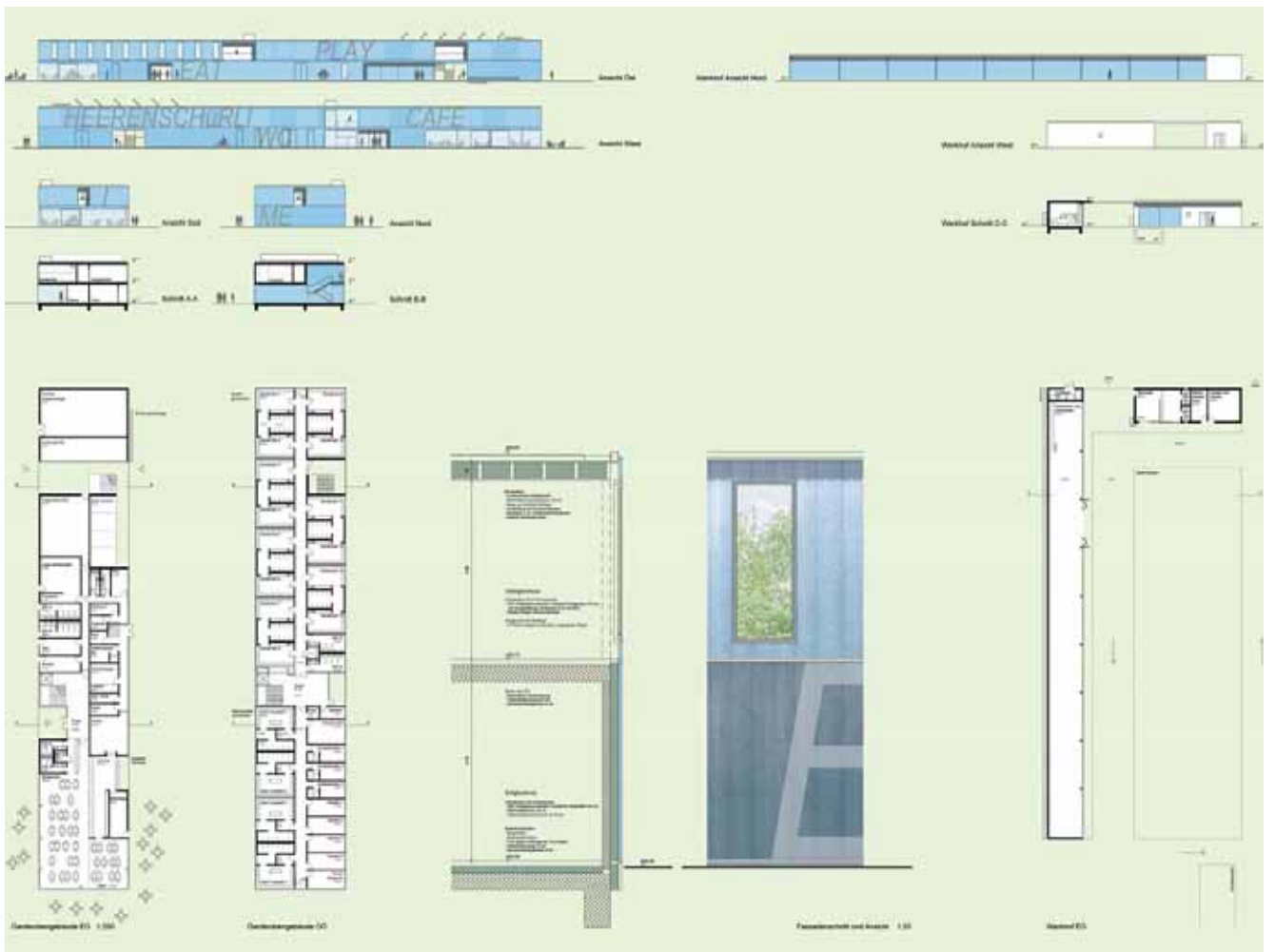




Beziehung dieses Gebäudetyps zum strengen, gläsernen Körper des Garderobengebäudes kann aber nur schwer hergestellt werden. Die Gebäudetiefe des winkelförmigen Baus, der mit dem kürzeren Gebäudeflügel die Gemeindegrenze übersteigt, erscheint zu knapp.

Das Projekt leistet durch seine klare Struktur in der grossräumlichen Auslegung einen überzeugenden Beitrag, lässt in der detaillierteren Bearbeitung aber noch viele Fragen offen.



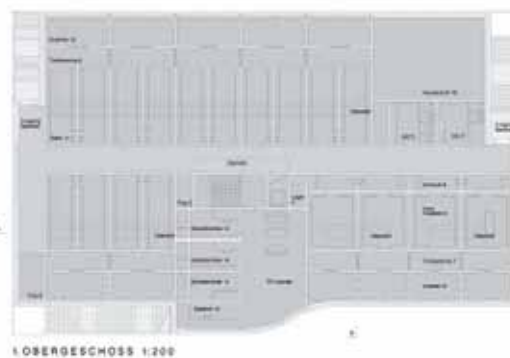


# Projekt Nr. 1: Strike

**Landschaftsarchitektur:**  
Bütikofer Schaffrath, dipl.  
Landschaftsarchitekten, Adliswil  
Rolf Bütikofer  
Marc Schaffrath  
Cathrine Egli

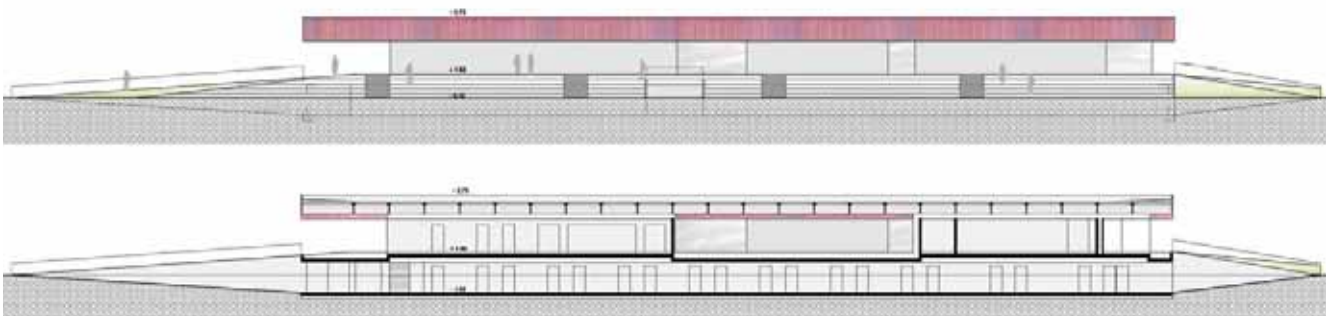
**Architektur:**  
Müller Sigrist Architekten, Zürich  
Pascal Müller  
Peter Sigrist

**Lichtplanung:**  
Caduff Lichtplanung, Urdorf  
René Caduff  
Pascal Cavegn







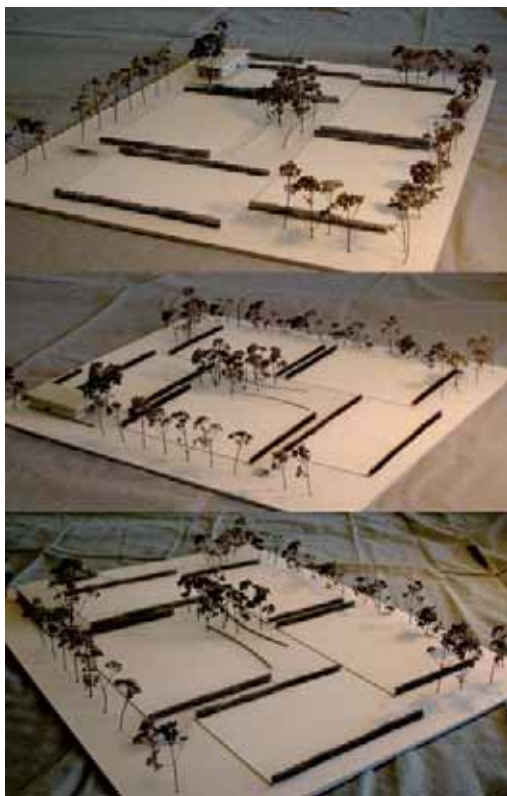
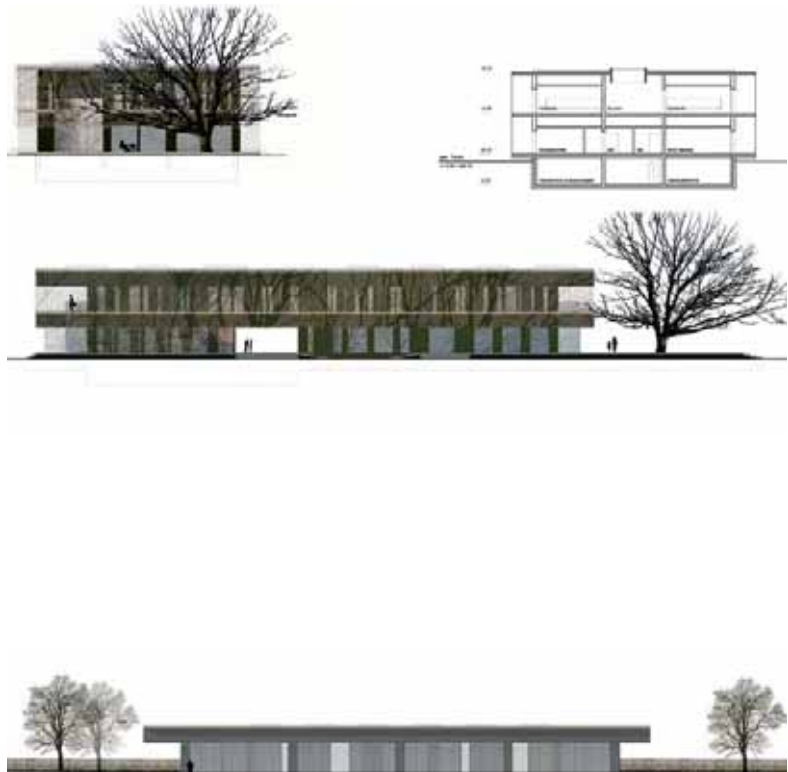


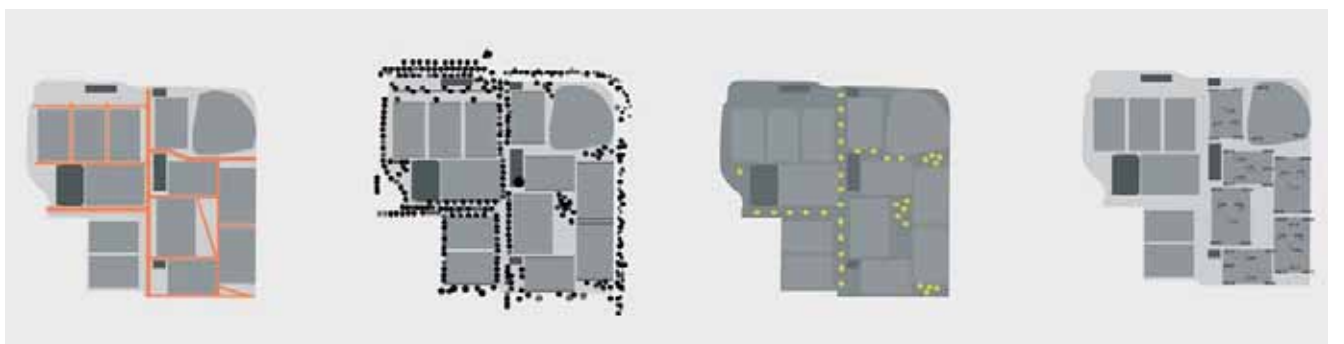
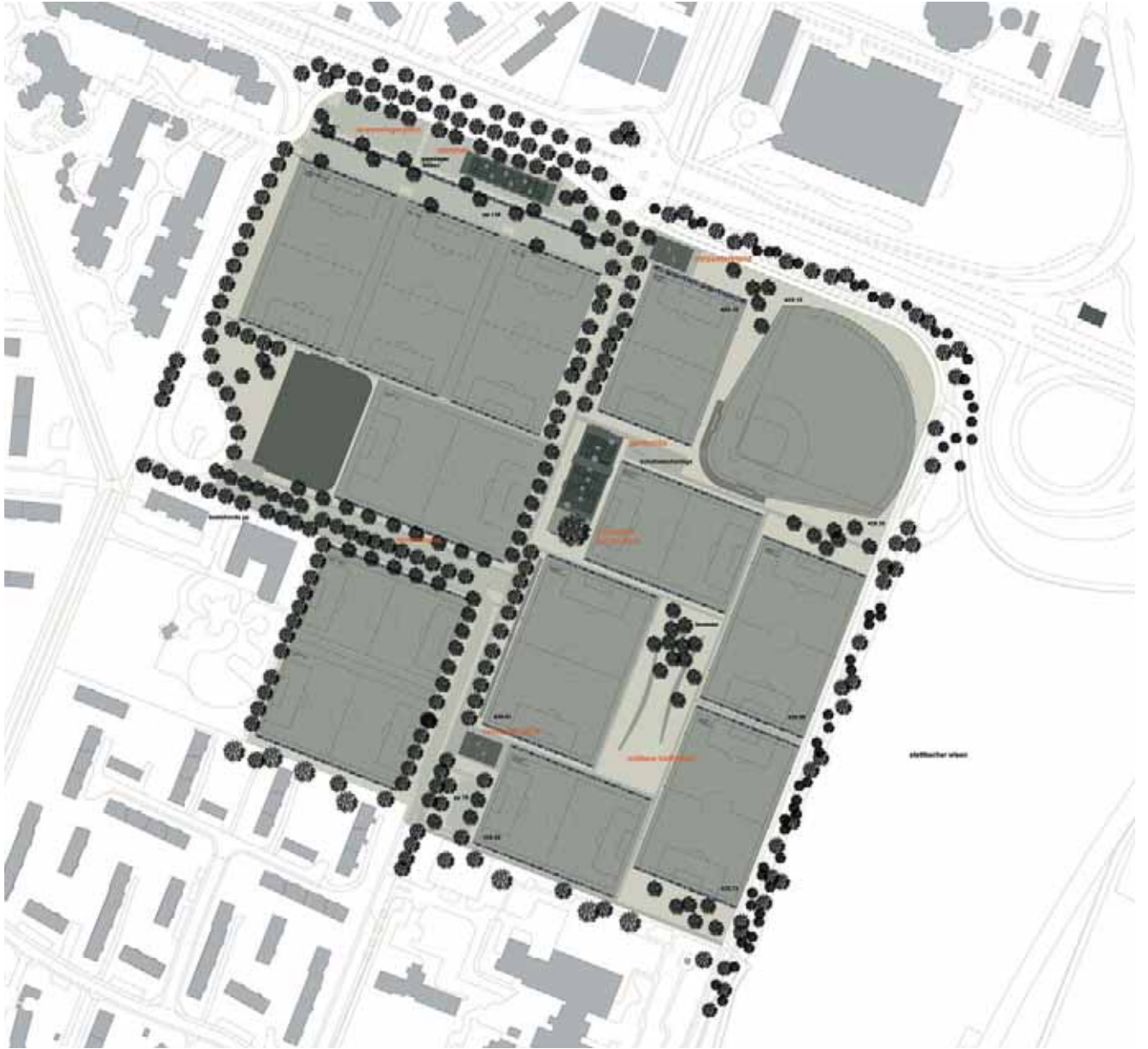
# Projekt Nr. 4: Feldhain

**Landschaftsarchitektur:**  
Robin Winogrand,  
Landschaftsarchitektin BA/MLA, Zürich  
Evelyn Scheckel

**Architektur:**  
Detlef Schulz, Architekt ETH/SIA, Zürich  
Nicole Gerber  
Claudia Vosti

**Spezialisten:**  
BGS Architekten HTL/SIA, Rapperswil





# Projekt Nr. 5: Sportwall

**Landschaftsarchitektur:**  
Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich

**Architektur:**  
Egli Rohr Partner AG,  
Architekten BSA SIA, Baden-Dättwil

**Lichtplanung:**  
mosersidler AG für Lichtplanung, Zürich

**Visualisierung:**  
Raumgleiter, Zürich

**Statik:**  
WGG Schnetzer Puskas,  
Ingenieure AG, Zürich

**Haustechnik:**  
Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein





# Projekt Nr. 7: run run run

**Landschaftsarchitektur:**  
Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich  
André Schmid  
Tabea Michaelis  
Andreas Hoffmann

**Architektur:**  
Architekturbüro Vital Streiff,  
dipl. Arch. ETH, Zürich  
Peter Bommeli  
Giulio Wagner

**Skate-Anlagen:**  
Stiftung zur Förderung sozialer  
Jugendprojekte, Zürich  
Manu Gschwend

**Lichtplanung, HLKSE-Planung,  
Energieberatung:**  
Amstein + Walthert AG, Zürich  
Daniel Tschudy  
David Schwind  
Roger Inderbitzin



